

„ProFilia“

Heilpädagogische

Familienwohngruppe

Kirch Ehrenbach

Konzeption

Stand 25.01.2018

Inhaber: Hendrik Bernitz

Gliederung der Konzeption

1. Leitbild und Trägerschaft

- 1.1. Leitbild
- 1.2. Trägerschaft

2. Betriebliche Rahmenbedingungen

- 2.1. Standort
- 2.2. Gebäude und Raumausstattung

3. Zielgruppe

- 3.1. Zielgruppe und Erziehungsziele
- 3.2. Aufnahmeverfahren und Kriterien

4. Hauseltern und Team

- 4.1. Hauseltern und deren leibliche Kinder
- 4.2. Team/gruppenergänzende Fachkräfte
- 4.3. Fachdienst und Therapeutische Begleitung

5. Methodisches Konzept

- 5.1. Arbeiten mit den einzelnen Kind/Jugendlichem
- 5.2. Arbeiten mit der Gruppe
- 5.3. Heilpädagogisches Setting
- 5.4. Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie

6. Betreuungsschwerpunkte

- 6.1. Lebenspraktischer Bereich
- 6.2. Schule und Ausbildung
- 6.3. Freizeitgestaltung
- 6.4. Begleitung in die Selbständigkeit, oder bei der Rückführung in die Herkunftsfamilie

7. Partizipation

- 7.1 Bedeutung von Partizipation
- 7.2 Handlungsmaximen der Partizipation
- 7.3 Formen der Partizipation

8. Qualitätssicherung

- 8.1 Erziehungsplanung und Hilfeplanung
- 8.2 Mitarbeiter
- 8.3 Dokumentation
- 8.4 Entlastung

Anlage:

Schutzkonzept nach §8a SGB VIII

Anleitung bei Notfall und Krise

1. Leitbild und Trägerschaft

1.1. Leitbild

Wir glauben an die positive Veränderbarkeit von Menschen und arbeiten ressourcenorientiert, ohne dabei die Realität und Komplexität menschlichen Handelns zu vergessen. Unsere pädagogische Arbeit ist geleitet von dem Grundgedanken mit jedem Kind und Jugendlichen individuell zu arbeiten. Für den Einzelnen werden deshalb maßgeschneiderte Hilfen entwickelt. Lebenswelt- und Ressourcenorientierung unter Einbeziehung des systemischen Ansatzes sind dabei wesentliche Bausteine unserer Pädagogik.

Hilfeplan und Lebensweltorientierung dienen als Grundlage und Richtlinie für unser erzieherisches Handeln. Wir wollen den Kindern und Jugendlichen Halt und Geborgenheit vermitteln und ebenso Grenzen setzen, wenn dies notwendig ist. Wir fördern und fordern, dass die Kinder und Jugendlichen an Entscheidungen über die Ausgestaltung ihres weiteren Lebensweges aktiv teilhaben. Klarheit und die Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen unterstützen den pädagogischen Prozess.

Eltern, Erziehungsberechtigte, andere wichtige Bezugspersonen, sowie Institutionen sind für uns wichtige Partner in der gemeinsamen Ausgestaltung der Hilfe. Eine Vernetzung und Abstimmung der Angebote aufeinander erleichtert flexible Übergänge von einer Hilfeform in die andere.

1.2. Trägerschaft

„ProFilia“

Heilpädagogische Familienwohngruppe Kirchehrenbach

Fichtichstrasse 3,

91356 Kirchehrenbach

Tel.: 09191-7335736

Fax.: 09191-7335732

Mail.: profilia@gmx.de

Träger/Inhaber

Hendrik Bernitz

Fichtichstrasse 3

91356 Kirchehrenbach

Pädagogische Leitung

Sabrina Bernitz

Fichtichstrasse 3

91356 Kirchehrenbach

2. Haus und Wohnlage

2.1. Standort

Die heilpädagogische Familienwohngruppe liegt im kleinen Ort Kirchehrenbach, mit ca. 2800 Einwohnern, in einem Wohngebiet. In der Nachbarschaft besteht eine sehr hohe Akzeptanz. In der Öffentlichkeit wird das Haus nicht als Einrichtung wahrgenommen. Dies bietet den Kindern und Jugendlichen eine hohes Maß an „Normalität und Anonymität“ und dadurch Schutz vor Stigmatisierung.

Im Ort befindet sich eine gute Infrastruktur mit guten Einkaufsmöglichkeiten, Sportstätten und vielen Vereinen. Ebenso gibt es eine Reihe von Spielplätzen im Ort. Grund- und Mittelschulen befinden sich ebenfalls in fußläufiger Entfernung. Weiterführende Schulen sind in Ebermannstadt und Forchheim ansässig. Diese werden problemlos mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht. Ebenso steht ein breites Angebot an Berufsausbildungsplätzen zur Verfügung.

2.2. Gebäude und Raumausstattung

Das Haus strahlt eine gemütliche Atmosphäre aus. Neben den Gemeinschaftswohn- und Nutzräumen stehen den Kindern zwei große Doppelzimmer zur Verfügung, welche individuell gestaltet werden können. Zu jedem Zimmer gehört ein eigener Hygienebereich. Der Gemeinschaftsbereich im Erdgeschoß ist großzügig bemessen. Den Kindern und Jugendlichen steht hier ein Wintergarten zur Verfügung, der als Speiseraum und Aufenthaltsmöglichkeit genutzt werden kann. Im ersten Stock befindet sich ein großes Wohnzimmer, welches den Kindern ebenfalls zum Fernsehen und Spielen zur Verfügung steht. Der Privat- und Arbeitsbereich ist getrennt.

Weiterhin besitzt die Familienwohngruppe im Keller einen Hobbyraum, eine große Werkstatt und weitere Funktionsräume. Zum Haus gehören eine große Terrasse und ein großer Garten, mit vielen Spielmöglichkeiten. Bei der Zimmerverteilung wird versucht, den Bedürfnissen aller Familienwohngruppenmitglieder Rechnung zu tragen.

3. Zielgruppe

3.1. Zielgruppe und Erziehungsziele

In der heilpädagogischen Familienwohngruppe werden in der Regel bis zu vier Kinder und Jugendliche, ab einem Alter von 4 - 14 Jahren aufgenommen. In Ausnahmefällen und unter Absprache mit der Heimaufsicht und dem Jugendamt, können Anzahl und Alter der Klienten abweichen. Ein Beispiel hierfür wären bestimmte Geschwisterkonstellationen. Die Jugendlichen können in Absprachen mit dem Jugendamt, bei Bedarf bis 21 Jahre betreut werden.

Für die Betreuung der Klienten stehen der Wohngruppe bis zur Vollendung des vierzehnten Lebensjahres zwei Doppelzimmer zur Verfügung. Ab dem Alter von 15 Jahren, beziehen die Jugendlichen Einzelzimmer. Dafür wird die angrenzende Wohnung in die Wohngruppe integriert. Bei Aufnahme älterer Jugendlicher sind Einzelzimmer Voraussetzung.

Eltern und Kinder geraten oft in große Not. Gravierende Verhaltensauffälligkeiten im Familiensystem sind die Folge zu deren Bewältigung oft langfristige pädagogische und therapeutische Bemühungen in Fremdunterbringung erforderlich sind. Die Zeitperspektive der Unterbringung muss der pädagogisch-therapeutischen Aufgabenstellung entsprechen. Die Kinder und Jugendlichen sollen die Möglichkeit erhalten, in einer stabilen und zugleich belastungsfähigen Umgebung, Verlässlichkeit und Stabilität von Beziehungen zu erleben und neue Beziehungen aufzubauen.

Weitere Ziele sind u.a.:

- Entwicklung lebenspraktischer und sozialer Kompetenzen
- Entwicklung von Selbstwert und Selbstvertrauen
- Fähigkeit zur realistischen Selbsteinschätzung
- Verarbeitung traumatischer Erlebnisse
- Fähigkeit zum verantwortungsbewussten Umgang mit Geld
- Erreichen eines Schulabschlusses
- Entwicklung beruflicher Perspektiven und Begleitung auf dem Weg dahin
- Entwicklung eines realistischen Elternbildes und Identifikation mit der Herkunftsfamilie
- Emotionale und psychische Stabilisierung als Voraussetzung für die Rückführung, oder die Verselbständigung

Die individuellen Ziele werden im Hilfeplangespräch festgelegt, wobei die Mitwirkung des Kindes/Jugendlichen und der/die Sorgeberechtigten eine große Rolle spielen. Die Ziele werden nach den SMART-Regeln formuliert. (Spezifisch, Messbar, Akzeptiert, Realistisch und Terminiert).

3.2. Aufnahmeverfahren und Kriterien

Nach Anfrage durch das zuständige Jugendamt und Prüfung von Unterlagen laden wir das Kind/den Jugendlichen und seine Angehörigen zu einem Vorstellungsgespräch ein, bei dem ein erstes Kennenlernen erfolgt und die gegenseitigen Erwartungen abgeklärt werden. Erscheint eine Aufnahme für alle Seiten möglich, erfolgt ein Probeaufenthalt von mindestens drei Tagen. Nach dieser Zeit entscheiden alle Beteiligten noch einmal für sich, ob einer Aufnahme in der heilpädagogischen Familienwohngruppe zugestimmt werden kann. Hierbei legt die Familienwohngruppe viel Wert auf die Einbeziehung aller Gruppenmitglieder.

Bei kurzfristig erforderlichen Aufnahmen mit noch ungeklärter Diagnostik bzw. ungeklärter Perspektive bieten wir eine Diagnose- und Orientierungsphase von ca. sechs Wochen an. Am Ende dieser Phase zeigen wir einen, oder mehrere Vorschläge für das weitere Vorgehen auf, ggf. verbunden mit einem Angebot zur Weiterbetreuung bei uns. Wir begründen die Vorschläge für alle Beteiligten nachvollziehbar und beteiligen uns, wenn gewünscht an der Vereinbarung und Umsetzung des weiteren Vorgehens.

Familiäre Nähe kann Bereicherung, aber auch Belastung sein, abhängig von der Vorgeschichte des Kindes/Jugendlichen und seinen Erfahrungen mit familiären Beziehungen. Kinder, die ein Leben im Familiengefüge nicht mehr „aushalten“ können, kann die Unterbringung in einer

Familienwohngruppe mehr schaden als helfen. Akute Suchtmittelabhängigkeit kann im Rahmen einer Familienwohngruppe nicht aufgefangen werden. Die Aufnahme eines älteren Kindes ist sehr von der Situation des Einzelfalls abhängig, zum Beispiel bei einer Geschwistersituation.

Vor der Aufnahme des Kindes in die FWG ProFilia soll die Kostenübernahmeerklärung durch das Jugendamt schriftlich vorliegen.

Die Rechtsgrundlage für die Aufnahme der Kinder und Jugendlichen sind die §§ 27, 34, 35a des SGB VIII.

4. Hauseltern und Team

4.1. Hauseltern und deren leibliche Kinder

Der Einrichtungsleiter besitzt eine pädagogische Ausbildung als staatlich anerkannter Erzieher und verfügt über langjährige Erfahrung in der Heimerziehung, als Leiter einer Erziehungsstelle und in der sozialpädagogischen Einzelbetreuung von Jugendlichen im Ausland. Weiterhin hat er eine Zusatzqualifikation als Anti-Gewalt-Trainer. Er ist Inhaber und pädagogische Leitung der Firma ProFilia. Die Ehepartnerin, Sabrina Bernitz ist ebenfalls staatlich anerkannte Erzieherin und verfügt über langjährige Erfahrungen in der Heimerziehung und als Leiterin der offenen Ganztageschule. Hier hatte sie permanent mit den Bedürfnissen und Problemen von Heranwachsenden zu tun gehabt. Sie ist Hauptamtliche Mitarbeiterin in der Familienwohngruppe. Durch diese Kombination kann ein sehr hohes Maß an pädagogischer Qualität in der Arbeit an den Tag gelegt werden. Durch das Ehepaar Bernitz wird Partnerschaft für die Kinder und Jugendlichen erlebbar und transparent. Bisherig erfahrene Paarbeziehungen können so neu bewertet und evtl. definiert werden.

Die beiden leiblichen Kinder der Familie Bernitz wachsen in der Einrichtung auf. Sie sind in den gesamten dynamischen Prozess einbezogen. Für sie und ihre Eltern ist das Spannungsfeld - einerseits vielfältige Lebens- und Erfahrungsbereicherung, andererseits die Eltern immer mit anderen teilen – oft bereichernd und manchmal schmerzhaft und belastend, aber immer gegenwärtig. Mit dieser Situation müssen sich die Hauseltern und MitarbeiterInnen beständig auseinandersetzen. Das Zusammenleben von eigenen Kindern und Kindern aus der Jugendhilfe erfordert ein Höchstmaß an Klarheit und Transparenz des familiären Normen- und Wertesystems.

Die Hauseltern stehen im Erziehungssystem der Familienwohngruppe an zentraler Stelle. Sie ersetzen nicht die leiblichen Eltern, sie haben jedoch während der Betreuungszeit ähnliche normative und sozial-emotionale Funktionen für die Kinder. Die Familienwohngruppe löst die Herkunftsfamilie nicht ab, sondern gibt den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zusätzlich Familie zu erleben.

Die Hauseltern sehen sich für eine lange Anzahl von Jahren dieser Arbeits- und Lebensform verpflichtet. Dies bedeutet für die Kinder die gleichen Hauptbezugspersonen für die gesamte Dauer der Unterbringung. Die Hauseltern integrieren die Kinder auch in ihre Lebensweise. Sie leben mit ihnen. Sie öffnen sich jedem Kind mit seiner ganz individuellen Entwicklungsgeschichte.

4.2. Team/gruppenergänzende Fachkräfte

In der Regel besteht das Team aus den Hauseltern, einer zusätzlichen pädagogischen Fachkraft, einer hauswirtschaftlichen Kraft und Honorarkräften. Die Dienst- und Fachaufsicht hat die Leitung der Einrichtung. Das Kernteam besteht aus dem Ehepaar Bernitz. Beide haben eine pädagogische Ausbildung und langjährige Erfahrung in der Heimerziehung und Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der eigenen Familie.

4.3. Fachdienst

Der Fachdienst, der zur Erbringung der Fachdienstleistungsstunden, die laut Betriebserlaubnis den zu betreuenden Kindern und Jugendlichen zusteht, wird von einer dafür qualifizierten Fachkraft durchgeführt. Mit dieser Hilfe können die Kinder auf die Vergangenheit und das Erlebte zurückschauen und nach ihren Möglichkeiten, eventuell Zusammenhänge mit ihrer heutigen Situation erkennen. Besonders die verschiedenen Methoden, die hier zum Einsatz kommen versprechen langfristige Wirkung und Erfolge.

Der Fachdienst dokumentiert die Arbeiten und berichtet über das Erarbeitete im Team. Einzelheiten der Arbeit am Kind/jugendlichen und Vertraulichkeiten werden nur in Krisensituationen im Team besprochen. Das wissen auch die Klienten und können sich somit vertrauensvoll gegenüber dem Fachdienst öffnen.

Der Fachdienst ist auch bei den Teamsitzungen anwesend und steht somit auch dem Personal beratend zur Seite.

Die Familienwohngruppe steht in Kooperation mit einer Kinder- und Jugendpsychiatrischen Praxis in Erlangen. Hier werden die Kinder in Einzeltherapien betreut und gefördert. Die Kosten hierfür werden von der Krankenkasse übernommen. Eventuell werden unterstützende Programme, individuell mit den Kindern und Jugendlichen entwickelt. Weiterhin steht die Familienwohngruppe in enger Zusammenarbeit mit einer ergotherapeutischen, sowie einer logopädischen Praxis in Forchheim.

Ebenfalls stehen eine externe Supervisorin, ein Psychologe und ein Familientherapeut zur Verfügung. Diese Personen sind mit dem Konstrukt Familienwohngruppe vertraut und stehen unterstützend zur Seite.

5. Methodisches Konzept

5.1. Arbeiten mit dem einzelnen Kind/Jugendlichen

Die Arbeit mit dem Kind/Jugendlichen stützt sich auf die Vereinbarungen im Hilfeplan. In Einzelgesprächen werden die Absprachen mit dem Kind/Jugendlichen gemeinsam besprochen. Dabei besitzen die Hauseltern/MitarbeiterInnen eine beratende und anleitende Funktion, je nach Entwicklungsstand des Klienten. In Gesprächen unterstützen und begleiten sie die Kinder und Jugendlichen, wenn es beispielsweise darum geht, Lösungswege zu finden und umzusetzen.

Weiterhin ist die Einleitung und Durchführung von präventiven, unterstützenden,

therapeutischen, oder rehabilitierenden Maßnahmen (z.B. Reittherapie, erlebnispädagogischen Maßnahmen) ein wesentlicher Bestandteil der Einzelfallhilfe.

5.2. Arbeiten mit der Gruppe

Grundlegendes Prinzip der Gruppenarbeit sind die Gruppendynamischen Prozesse, welche durch gezielte Angebote in der Familienwohngruppe genutzt werden. Probleme, die die gesamte Familienwohngruppe betreffen, werden in regelmäßigen Familienkonferenzen gemeinsam und bei Bedarf unter Einbeziehung des Fachdienstes abgeklärt. Dabei können die Kinder und Jugendlichen den Gruppenalltag aktiv mitbestimmen und gestalten.

Im Gruppenalltag lernen die Kinder und Jugendlichen miteinander umzugehen. Gegenseitige Akzeptanz, Respekt und Empathie für jemand anderen zu entwickeln, sind wesentliche Bestandteile der sozialen Gruppenarbeit. Ebenso Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Die Gruppenarbeit wird in der Familienwohngruppe durch gemeinsame Ausflüge (Fahrradtouren u.v.m.) und vielfältige Aktivitäten, sowie erlebnispädagogische Angebote (Kletterwald, Kanutouren etc.) ergänzt. Wesentlicher Bestandteil der heilpädagogischen Familienwohngruppe sind die jährlichen gemeinsamen Freizeiten.

5.3. Heilpädagogisches Setting

Spezifische Stärke der Familienwohngruppe ist die Geborgenheit, Überschaubarkeit und Verbindlichkeit einer familiär strukturierten Lebensgemeinschaft. Kernstück ist dabei das Angebot verlässlicher und emotional intensiver Beziehung.

Neben dem differenzierten therapeutischen Angebot zur Aufarbeitung biographisch bedingter Problematiken oder zur Förderung der Fremd- und Selbstwahrnehmung erfolgen durch die pädagogischen Fachkräfte der Familienwohngruppe gezielte individuelle Entwicklungsangebote. Die Fachlichkeit ermöglicht ein reflektiertes, systematisches und individualisiertes Eingehen auf Entwicklungsrückstände und Teilleistungsstörungen und persönliches Stärken und besondere Begabungen.

Mit der Erarbeitung und Einübung konstruktiver Konfliktlösungs- und Alltagsbewältigungsstrategien, sowie durch gezielte Erweiterung des Verhaltensrepertoires (z.B. Rollenspielen) bauen wir systematisch die Kompetenzen unserer Kinder und Jugendlichen aus. Wir schaffen für die Kinder und Jugendlichen Räume, in denen sie sich als erfolgreich und kompetent erleben können. Die Integration externer Angebote wird ebenso gefördert, wie eigene Projekte zur Identitätsbildung (Sportvereine, Musikverein, Tanzschule, etc.)

Da sich die Kinder und Jugendlichen häufig in Außenseiterpositionen erfahren haben, bildet die soziale Integration einen wesentlichen Schwerpunkt unserer heilpädagogischen Arbeit, um gerade in diesem Bereich das Selbstbewusstsein unserer Klienten zielgerichtet aufzubauen und zu stärken. Hierzu zählen beispielsweise die erwähnte Vernetzung in den externen Vereinen und Unterstützung beim Aufbau eines eigenen Freundeskreises. Die Rolle der „Großfamilie“ spielt dabei eine große Rolle, weniger die Einrichtung als solches.

5.4. Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie

Die Kontakte zur Ursprungsfamilie der Kinder und Jugendlichen werden gezielt erarbeitet und gepflegt. Eine große Herausforderung dabei ist es, Spannungen und Loyalitätskonflikte abzubauen und das Kind/den Jugendlichen in der Konstellation Ursprungsfamilie und heilpädagogische Familienwohngruppe emotional und sozial zu stärken und zu stabilisieren.

Die Herkunftsfamilie ist und bleibt Teil der Biographie und Identität des Klienten. Beziehungen, auch problematische, werden soweit möglich, erhalten und aufgearbeitet. Die in der Familienwohngruppe lebenden Kinder und Jugendlichen haben damit neben ihrer Ursprungsfamilie noch die Möglichkeit, das Angebot „Familie“ zu erleben. Es gilt ein Lern- und Entwicklungsprozess, sowohl in der Familienwohngruppe, als auch in der Herkunftsfamilie in Gang zu bringen und zu unterstützen. Dabei ist Voraussetzung, dass die leiblichen Eltern die Unterbringung akzeptieren.

Im Zusammenwirken zwischen Herkunftsfamilie und Familienwohngruppe entstehen immer wieder Widersprüche und Reibungspunkte, die beachtet und bearbeitet werden müssen. Zusätzlich wird in Konfliktsituationen des Beziehungsgefüges, „Ursprungsfamilie-Kind-Einrichtung“ das Angebot zusätzlicher Elternarbeit mit der Zielsetzung der Stabilisierung des Kindes angeboten.

6. Betreuungsschwerpunkte

6.1. Lebenspraktischer Bereich

Eines der wichtigsten Aufgabengebiete unserer Arbeit, ist die Entwicklung von lebenspraktischen Fähigkeiten und Schlüsselkompetenzen. Da die Kinder und Jugendlichen meist aus sehr schwierigen, unstrukturierten Familien stammen, ist es besonders erforderlich, die Tagesabläufe einheitlich und überschaubar zu gestalten. Tätigkeiten und Gewohnheiten, die selbstverständlich erscheinen, müssen oft von Grund auf neu eingeübt werden, damit sie zum Bestandteil des Tagesablaufes verinnerlicht werden.

Die Kinder werden in zahlreiche Handlungsabläufe innerhalb der Familienwohngruppe miteinbezogen. Mit zunehmendem Alter tragen sie verstärkt Verantwortung für die Sauberkeit des Zimmers, die persönliche Wäsche, sowie verschiedene hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Dem entsprechend erhalten die Kinder und Jugendlichen die Unterstützung der Hauseltern und MitarbeiterInnen. Die Mahlzeiten werden nach Möglichkeit gemeinsam eingenommen. Während Schul- und Arbeitstagen bereiten die Mitarbeiter das Essen zu. Im Alltag anwesende Kinder und Jugendliche werden altersgemäß an der Nahrungszubereitung beteiligt.

Ein weiterer Schwerpunkt bildet die Hygiene und Gesundheitserziehung. Zur Gesundheits-erziehung zählt auch die Organisation und Wahrnehmung regelmäßiger Arzt und Therapietermine, wobei die Kinder und Jugendlichen altersbedingt begleitet und unterstützt werden.

Kinder bedürfen oft einer intensiven Anleitung, um ein positives, gesellschaftlich angepasstes Auftreten zu erreichen. Hierzu zählt u.a. auch einen entsprechenden und angemessenen Bekleidungsstil zu finden.

Ein realistischer Umgang mit Geld und Finanzen stellt die Kinder und die Jugendlichen oftmals vor gravierenden Schwierigkeiten. Die Mitarbeiter führen sie schrittweise altersangemessen an einen sinnvollen Geldumgang, mit Hilfe der Einteilung der Taschengeldbeträge, Miteinbeziehung von Taschengeld- und Haushaltsabrechnungen und Anlegen eines Sparbuches, heran. Ziel ist es, Jugendlichen in Form eines Girokontos die Verantwortung für ihr Taschengeld und Sparbuch zu übertragen. Auszubildende erhalten zudem die Möglichkeit, auch ihr Bekleidungs- und alle andere Ausgaben (z.B. Fahrkarten, Berufsanschaffungen, Handy usw.)

eigenständig zu verwalten. Von den Betreuern werden die Jugendlichen beraten, unterstützt, hinsichtlich der von Ausgabeplänen kontrolliert und erfahren bei Erfordernis auch Korrekturen.

6.2. Schule und Ausbildung

Der regelmäßige Schulbesuch mit einem den Fähigkeiten angepassten Schulabschluss wird als äußerst wichtige Zielsetzung angesehen. Um dies zu erreichen, nehmen wir eine intensive Zusammenarbeit mit Schule und Einbeziehung weiterer Stellen wahr. Bei Prüfungsvorbereitungen erhalten die Jugendlichen nachhaltige Hilfsangebote. Im schulischen Bereich geben wir den Kindern und Jugendlichen Hilfestellung in Form von individueller Hausaufgabenbetreuung unter Anwendung und Übung verschiedener Arbeits- und Lerntechniken, bei der Erarbeitung von Referaten, um über schulische Erfolgserlebnisse das Selbstwertkonzept positiv zu beeinflussen. Bei Bedarf werden Kinder durch Honorarkräfte zusätzlich individuell gefördert oder die Fachkräfte sind bei der Suche nach externen Nachhilfeangeboten behilflich.

Die Betreuer unterstützen die Jugendlichen bei der Berufsfindung, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche, sowie Stabilisierung der Jugendlichen im Betrieb. Für Jugendliche sind zudem im nahegelegenen Forchheim eine Vielzahl von Berufseingliederungsmaßnahmen vorhanden. Regelmäßige Kontakte und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben haben für uns einen hohen Stellenwert, um bei auftretenden Problemen schnell handeln zu können.

6.3. Sinnvolle Freizeit, mit Hilfe intensiven gemeinsamen Erleben

Das Ziel unserer Freizeitaktionen und Angebote besteht darin, mit Hilfe intensiven gemeinsamen Erleben den Zusammenhalt der Gruppe zu fördern, zum anderen durch das aufeinander angewiesen sein die sozialen Kompetenzen unserer Kinder und Jugendlichen besonders zu stärken. Gemeinsame Unternehmungen erhalten einen hohen Stellenwert.

Die Älteren und die jüngeren Kinder erleben eine Vielzahl an Aktivitäten gemeinsam. Oft geben die Älteren bereitwillig Fähigkeiten und Fertigkeiten u.a. bei Sport und Spiel an die Jüngeren weiter. In dieser Rolle haben Ältere die Möglichkeit, sich in kindlichen Spielen auszuleben. Nach dem Abendessen, am Wochenende und in den Ferien ist Zeit für gemeinsame Spiele, Gespräche, Diskussionen, kreative Angebote, Vorlesen, Fernsehen Ausflüge, Unternehmungen und Erlebnisse. Alltag schließt aber auch ein: Musikhören, für sich sein, Ruhe zu erleben, aus Geborgenheit, Stärke zu entwickeln.

Altersentsprechend gestalten Jugendliche ihre Freizeit zunehmend selbständig. Wir unterstützen sie dabei, mit Ihrer Freizeit sinnvoll und abwechslungsreich umzugehen. Es bieten sich zahlreiche Angebote vor Ort und näherer Umgebung, u. a. Gruppen, Vereine, Musikschule, Sportvereine, Jugendtreffs. Ein wichtiges Bearbeitungsthema ist der besonnene und kompetente Umgang mit neuen Medien wie, Handy PC und Internet geworden. Erlebnispädagogische Komponenten finden sich in Kanufahrten, Klettergartenbesuchen und Fahrradtouren wieder. Für spezielle erlebnispädagogische Angebote steht uns ein erfahrener Erlebnispädagoge zur Verfügung. Die individuellen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen werden in geschlechtsspezifischen Angeboten berücksichtigt. Höhepunkte bilden die gemeinsamen Urlaube während der Pfingstferien, oder in den Sommerferien. Ebenso wird versucht die Kinder und Jugendlichen, wenn möglich auf externe Freizeiten zu schicken, um

auch diese Erlebnisse zu erfahren. Die Klienten können sich nicht nur in der Auseinandersetzung mit sich selbst erproben und ihre Ressourcen und Stärken herausarbeiten, sondern auch Kontakte zu anderen Jugendlichen knüpfen.

6.4. Begleitung in die Selbständigkeit, oder bei der Rückführung in die Herkunftsfamilie

Das System der heilpädagogischen Familienwohngruppe ist darauf ausgelegt, dass die Kinder und Jugendlichen Selbstständigkeit und Selbstständig werden, in allen Bereichen des täglichen Lebens umfassend und konkret erleben und daran teilhaben. Dabei ist es unerheblich, ob eine Rückkehr in die Herkunftsfamilie oder Entlassung in die eigene Wohnung ansteht.

Bei Rückführung in die Herkunftsfamilie besteht das Angebot einer begleitenden Betreuung des Kindes/Jugendlichen und seiner Familie, z.B. in Form einer ambulanten Betreuung, wie einer Erziehungsbeistandschaft.

Wenn die Perspektive Entlassung in die eigene Wohnung heißt, tritt der junge Mensch in die „gezielte“ Verselbständigungsphase. Es werden gemeinsam noch vorhandene Defizite in den Alltagskompetenzen benannt, Ziele vereinbart, die in der verbleibenden Zeit erreichbar sind, und diese Ziele gemeinsam umgesetzt. Bei Auszug in eine eigene Wohnung erhält der/die Jugendliche bzw. junge Erwachsene, falls erforderlich, die Möglichkeit einer weitergeführten individuellen mobilen Betreuung. Er kann die Unterstützung auch durch die MitarbeiterInnen der Familienwohngruppe bekommen. Hier ist endgültig der junge Mensch „Auftraggeber“: Inhalt, Umfang und Dauer der Betreuung bestimmen sich nicht nach dem vom Betreuer gesehenen Bedarf, sondern in erster Linie danach, wie weit der junge Mensch sie annimmt und verantwortlich daran mitarbeitet.

7. Partizipation

Partizipation verstehen wir als Angebot und Aufforderung zu Mitbestimmung und Einbezug bei Entscheidungen, die uns als Menschen direkt und in unserem jeweiligen Lebensumfeld betreffen. Dies ist uns, auch im Hinblick auf die Förderung in den Bereichen, Selbstständigkeit, Selbstbestimmtheit und Selbstwirksamkeit, ein durchgängiges Anliegen. In der heilpädagogischen Familienwohngruppe lassen sich Privatheit und Profession kaum trennen.

7.1. Bedeutung von Partizipation

Partizipation ist eine grundlegende Empowerment-Strategie, die Kinder und Jugendliche befähigt ihr Leben zu gestalten. Durch Beteiligung und Teilhabe werden junge Menschen befähigt, ihre Interessen zu vertreten, ihnen Geltung zu verschaffen und dabei gesellschaftliche Mitverantwortung zu praktizieren. Das Empowerment-Konzept beschreibt einen Prozess, innerhalb dessen Menschen sich ermutigt fühlen, ihre eigenen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, ihre eigenen Kräfte und Kompetenzen zu entdecken und ernst zu nehmen und den Wert selbst erarbeiteter Lösungen schätzen zu lernen. Überall dort wo Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten zur Selbstbestimmung, zur Selbstorganisation und Eigenverantwortlichkeit geboten werden, kann eine sinnvolle Selbsterfahrung und Selbstorganisation sowie aktive Gestaltung der eigenen Lebenswelt angestoßen werden.

Partizipationserfahrungen führen zu einer Ressourcenerkennung und Ressourcenaktivierung. Die Einflussnahme auf die Gestaltung der eigenen Lebenssituation fördert einen aktiven

Lebensstil, eine realistische Selbst- und Welterfahrung, stärkt die Stress- und Frustrationstoleranz, vermehrt den Einfallsreichtum, den Bewältigungsoptimismus und die Selbstwirksamkeit und schafft eine gute Basis für Kohärenzerleben, Resilienz und seelische Gesundheit. Kinder und Jugendliche finden Zugang zu ihren Stärken und Potentialen, wenn Partizipationserfahrungen ermöglicht werden.

Beteiligung lässt sich demnach nicht isoliert an einem einzigen dafür vorgesehenen Ort erledigen, sondern ist als ein durchgehendes Handlungsprinzip zu sehen.

7.2. Handlungsmaximen der Partizipation

Bei der Beteiligung von Kindern werden folgende Handlungsmaximen berücksichtigt:

Kinderfreundliche Grundhaltung :

Die Erwachsenen müssen die zu beteiligenden Kinder und ihre Anregungen ernst nehmen und diese auch parteilich vertreten können. Sie dürfen bei der Beteiligung der Kinder keine überzogenen Erwartungen wecken.

Kindgerechte Form:

Die Beteiligung der Kinder muss in kindgerechter, ihrem Entwicklungsstand angemessener Art und Weise gestaltet sein. Sie findet nach dem Prinzip der Freiwilligkeit statt und darf die Kinder keinesfalls überfordern.

Persönlicher Bezug:

Kinder sind insbesondere in allen Angelegenheiten zu beteiligen, zu denen sie einen thematischen, inhaltlichen bzw. sachlichen Bezug haben. Die die Kinder betreffenden Folgen der Entscheidungen müssen ihnen verständlich gemacht werden.

Ergebnisorientierung:

Die Beteiligung der Kinder an der sie betreffenden Angelegenheit sollte den weiteren Gestaltungsprozess auf für sie positive Art und Weise beeinflussen. In Form von Rückmeldungen sollte Ihnen ihr Einfluss auf das Ergebnis deutlich gemacht werden.

Zeitliche Nähe:

Das Resultat der Planung mit Kindern und die Entscheidung hierüber, muss in einem engen, für die Kinder nachvollziehbaren, zeitlichen Rahmen folgen.

Prozesshafter Charakter:

Die Beteiligungsformen sollten prozesshaften Charakter und schlüssige Abfolgen haben. Einmalige bzw. punktuelle Beteiligungen von Kindern können im Widerspruch zu anderen Handlungsmaximen stehen.

Kontext der Beteiligung:

Den beteiligten Kindern sollte deutlich gemacht werden, dass ihre Interessen, Belange, Ideen oder Wünsche gleichberechtigt neben anderen stehen. Den Kindern sollten die grundlegenden Informationen über die Vorgeschichte, den Ablauf und die Entscheidungsstrukturen im jeweiligen Beteiligungsverfahren kindgemäß vermittelt werden.

Sozialräumliche Nähe:

Projekte zur Beteiligung von Kindern sollten unter Einbeziehung vor Ort ansässiger Institutionen und Einrichtungen regional bzw. dezentral, d.h. in der Lebenswelt der Kinder, sowie projektorientiert durchgeführt werden.

Zielgerichtetheit:

Die Verwirklichung der Kinderrechte im Allgemeinen, die Anerkennung des Kindes als eigenständiges Subjekt, die Förderung von Demokratieverständnis, Eigenverantwortlichkeit, Identifikation, Toleranz sowie der Interessenartikulation im Besonderen sind maßgebliche Ziele der Beteiligung von Kindern.

7.3. Formen der Partizipation

Mitsprache und Mitwirkung bei der Erziehungsplanung

Die Erziehungsplanung wird unter Einbeziehung der jungen Menschen erstellt. Im Rahmen der durch die Bezugsbetreuer werden dem jungen Menschen die bislang bestehenden einzelnen Erziehungsziele altersadäquat erläutert und seine Vorstellungen und Erfahrungen erfragt. Weiter kann der junge Mensch eigene Zielvorstellungen äußern. Die konkreten Vorschläge und/oder Anmerkungen werden bei der Entscheidungsfindung mit einbezogen. Konkret bedeutet dies, dass der junge Mensch so einen Einblick in Planungsprozesse hat, damit er diese verstehen und sich jederzeit in die Entwicklungsprozesse mit einbringen kann. Als Ansprechpartner für dessen Fragen und bei der Beteiligung an Partizipationsprozessen steht dem jungen Menschen dabei stets eine pädagogische Fachkraft im Rahmen des Bezugsbetreuersystems zur Verfügung.

Mitsprache und Mitwirkung bei Hilfeplangesprächen

Es besteht die Möglichkeit zur Mitwirkung und Mitsprache bei Hilfeplangesprächen. Den jungen Menschen werden im Rahmen von Einzelgesprächen mit einer pädagogischen Fachkraft die Inhalte von Entwicklungsberichten, insbesondere vor Hilfeplangesprächen verdeutlicht und Anmerkungen oder Eigenwahrnehmungen beim jungen Menschen erfragt. Auch wird bei erkannten Problemlagen durch die pädagogische Fachkraft Hilfestellung gegeben. Gleiches erfolgt hinsichtlich der Herkunftsfamilie.

Kinder und Jugendliche, sowie deren Eltern sind durch das Personal angehalten, ihre Anliegen, Probleme und Wünsche zu äußern. Besonders im Vorfeld zu den Hilfeplangesprächen wird ausdrücklich daraufhin gewiesen in diesem Setting Unzufriedenheit anzusprechen. Durch die Teilnahme des Bezugsbetreuers beim Hilfeplangespräch besteht die Möglichkeit, Anliegen, die seitens des jungen Menschen und/oder der Herkunftsfamilie nicht direkt geäußert werden wollen, über die pädagogische Fachkraft in das Hilfeplangespräch eingebracht und thematisiert werden.

Gruppensitzungen/Familienkonferenz

In regelmäßigen Abständen, höchstens im Abstand von 6 Wochen, finden Gruppensitzungen statt. Eine Woche vor dem Sitzungstermin wird in der Einrichtung eine Themenliste ausgehängt.

Hier können die Bewohner Beschwerden und Probleme, aber auch Vorschläge eintragen. In die Liste können jederzeit weitere Themen aufgenommen werden. Die Gruppensitzung wird von einer pädagogischen Fachkraft moderiert. Sie achtet währenddessen auf die Einhaltung der vorab vereinbarten Gesprächsregeln. Bei den Gruppenkonferenzen/Familienkonferenz wird ein Augenmerk darauf gelegt, die Diskussionen/Programme/Projekte so gestalten, dass die Maßnahmen in kurzfristigen Phasen angelegt werden, die den zeitlichen Möglichkeiten und Interessen der jungen Menschen entsprechen. Zwar werden die Leitziele in der Regel von dem Personal vorgegeben, die jungen Menschen können jedoch an der Erarbeitung von Handlungszielen im Rahmen des Projektes mitwirken.

Gesprächsmöglichkeit mit dem Fachdienst

Es ist den jungen Menschen jederzeit möglich, mit dem Fachdienst von ProFilia ein Gespräch zu vereinbaren. Die jungen Menschen können hierzu direkt mit dem Fachdienst Kontakt aufnehmen.

Auch den Eltern steht es frei, das Gespräch mit dem Fachdienst zu suchen.

Gesprächsmöglichkeit mit der Leitung

Es ist jederzeit möglich, mit der Leitung von ProFilia ein Gespräch zu vereinbaren. Sowohl der Geschäftsführer als auch die Pädagogische Leitung stehen für Gespräche zur Verfügung. Die jungen Menschen können hierzu direkt Kontakt aufnehmen.

Auch den Eltern steht es frei, das Gespräch mit der Geschäftsleitung zu suchen.

„Kummerkasten“

In der Einrichtung steht ein sogenannter „Kummerkasten“ bereit, in den die jungen Menschen Briefe einlegen können, um Anregungen, Wünsche, Missstände oder sonstige Anliegen mit Namen oder anonym äußern zu können. Diese Kästen werden mindestens einmal im Monat geleert. Ein direkter Zugriff des in der Einrichtung tätigen Personals auf an die Pädagogischen Leitung und dem Geschäftsführer gerichteten Anliegen findet nicht statt. Hinsichtlich der Inhalte der Briefe werden von der Pädagogischen Leitung und dem Geschäftsführer die weiteren angemessenen Schritte veranlasst.

Beschwerdemanagement

Bei der Aufnahme der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung, werden diese unter Übergabe eines Informationsblattes über die Möglichkeiten der Durchführung einer Beschwerde informiert. Ihnen wird eine Zusammenfassung der für sie bestehenden Ansprechpartner (Vormund, Jugendamt, Heimaufsicht, Eltern, Fachdienst, etc.) mit den jeweiligen Rufnummern übergeben, sodass sich diese im Falle einer Beschwerde an diese Stellen direkt telefonisch in Verbindung setzen können. Eine Liste der aktuellen Rufnummern wird auch in jedem Zimmer für die Betroffenen ausgelegt/ausgehängt. Die Telefone sind in der Einrichtung für Jeden frei zugänglich.

Partizipation ist ein ständiger Lernprozess für alle Beteiligten. Die Fachkräfte der Jugendhilfe müssen über geeignete Kenntnisse und Verfahren verfügen, um junge Menschen zur Mitwirkung zu befähigen, Beteiligungsprozesse zu forcieren und zu verstetigen. Es erfolgt eine Dokumentation der jeweiligen Beteiligungsprojekte. Weiterhin erfolgt eine Evaluation zur

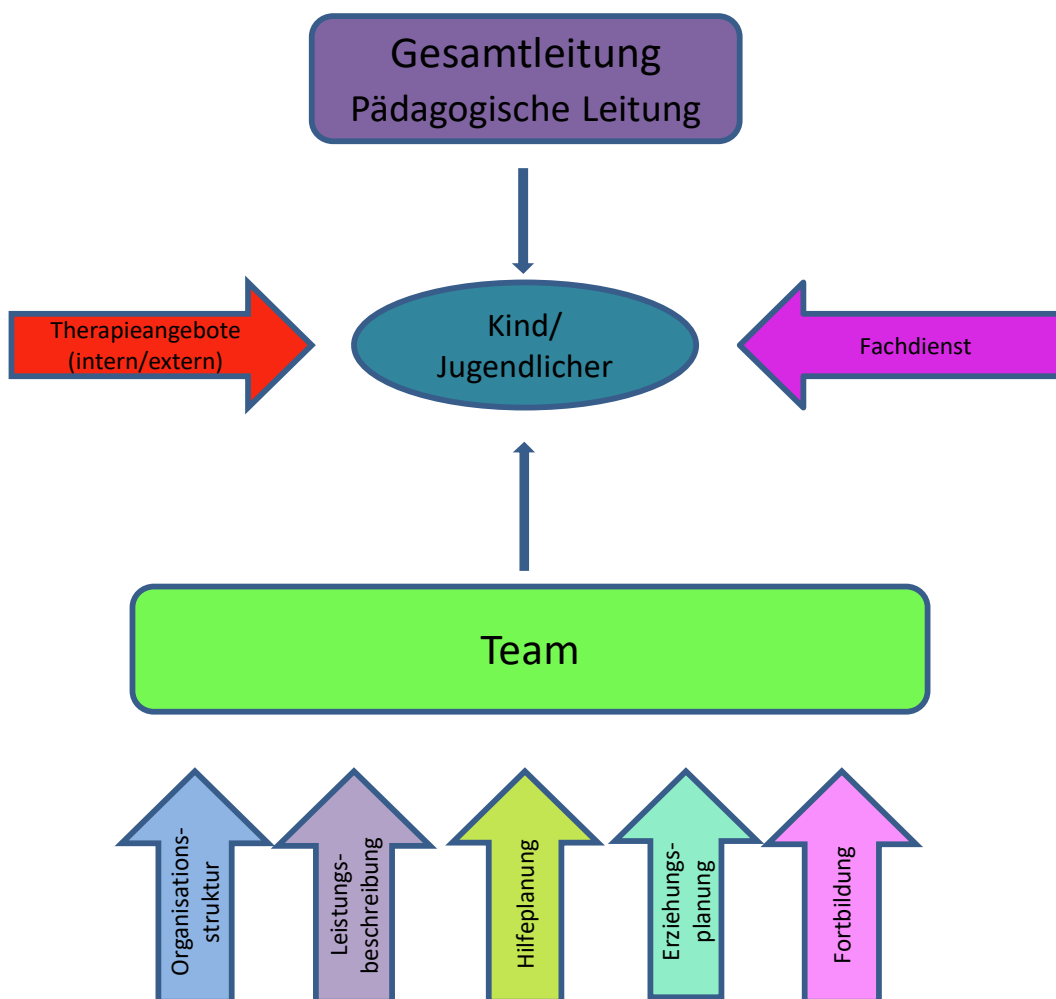
Realisierung der Beteiligung sowie jährlich einmal eine zusammenfassende Berichterstattung.

8. Qualitätssicherung

8.1. Erziehungsplanung und Hilfeplanung

In regelmäßigen Abständen, mindestens zweimal im Jahr wird eine Erziehungsplanung zu jedem Kind/Jugendliche gemeinsam vom Team erstellt. Ebenso wird halbjährlich ein Entwicklungsbericht für die Vorbereitung des Hilfeplangesprächs, mit dem Jugendamt verfasst.

Die Grundlagen Qualität unserer Arbeitsweise sind im nachfolgenden Schaubild dargestellt.



8.2. Mitarbeiter

Die Arbeit mit Kindern erfordert ein besonderes Maß an Empathie und Fürsorge. Besonders in dem Setting der heilpädagogischen Familienwohngruppe ist dieses sehr wichtig. Es werden ausschließlich pädagogische Fachkräfte beschäftigt. Dabei handelt es sich in der Regel um Erzieher, Heilerziehungspfleger, Sozialpädagogen, oder Mitarbeiter mit einer gleichwertigen Ausbildung. Sehr wichtig für die Arbeit in der Wohngruppe ist die Identifikation mit der besonderen Wohnform und der deswegen auch engen Bindung untereinander. Die familienähnliche Wohnsituation birgt viele Vorteile, kann aber auch sehr belastend für den Mitarbeiter sein. Dienst nach Vorschrift funktioniert hier meistens nicht. Besonders in Situationen, in denen sich die Kinder und Jugendlichen selbst in schwierigen Lebenssituationen, oder Lebenskrisen befinden.

Die Beratung, gemeinsame Abstimmung der Arbeit, Überprüfung der Erziehungsziele und deren Reflexion, sind Inhalt der wöchentlich stattfindenden Teamgespräche. An diesen Gesprächen nehmen alle pädagogischen MitarbeiterInnen wöchentlich und der Fachdienst, mindestens einmal monatlich teil.

Regelmäßig findet, für alle Mitarbeiter verpflichtend, Supervision statt. Bei Bedarf können Zusatztermine gebucht werden.

Den pädagogischen MitarbeiterInnen wird von der Geschäftsleitung jährlich die Möglichkeit einer mehrtägigen, berufsbezogenen Fortbildung angeboten. Ebenfalls nimmt die Geschäftsleitung regelmäßig an Fortbildungen teil. Bereitschaft zur persönlichen Weiterbildung und Teilnahme an Fortbildung sind Bestandteil der professionellen Arbeit.

Ziel ist es, unser Angebot qualitativ weiterzuentwickeln, um den Hilfebedarf junger Menschen in einer komplexer werdenden Welt auch in Zukunft gerecht werden zu können.

8.3. Dokumentation

- Erziehungsplanung mit halbjährlicher Fortschreibung
- Entwicklungsberichte alle 6 Monate zum Hilfeplangespräch mit dem Jugendamt
- Tages.-bzw. Wochendokumentation
- Verstärkerpläne nach Bedarf
- Taschengeldliste
- Essensplan
- Öffentlicher Monatsplaner mit allen anstehenden Terminen für die einzelnen Personen
- Medikamentenliste
- Protokoll über Arztbesuche und Krankheiten
- Aktennotiz bei besonderen Vorfällen
- Kleidergeldliste
- Dokumentation für besondere Ausgaben (Fahrrad für Klienten, etc.)

- Supervision und Fortbildung

8.4. Entlastungsstrukturen-Urlaub, Ausfälle

Besonders schwierig ist bei „Erziehen in Familie“ der Punkt Entlastung anzusehen. Bei einer positiven Entwicklung verschwimmen die Grenzen oft, man wächst zusammen. Die Entlastung wird von den Hauseltern nicht so wahrgenommen und bei den Klienten entsteht oft Unverständnis oder sogar Frust. Dennoch ist es als Mitarbeiter wichtig, sich aus dem Arbeitsprozess herauszuziehen, um sich zu erholen. Dafür stehen ProFilia einige Fachkräfte zur Verfügung, die je nach Bedarf im Gruppendienst eingesetzt werden können.

Weiterhin arbeitet ProFilia eng mit der „FWG Rohnhof“ in Fürth zusammen, die eine ähnliche Struktur haben und ebenfalls Mitglied im VPK Bayern sind. Gemeinsam werden hier zum Beispiel Freizeiten, gegenseitige Entlastung und ähnliches organisiert.

Vorrangig werden urlaubsbedingte Abwesenheiten mit eigenen Mitarbeitern im Gruppendienst abgedeckt, sofern die Kooperation mit der „FWG Rohnhof“ erfolgt, wird selbstverständlich sichergestellt, dass die fachlichen Qualifikationen und personellen Voraussetzungen für die Zusammenarbeit eingehend geprüft sind.

In den Ferien versucht ProFilia unter anderem die Kinder und Jugendlichen, je nach Entwicklungsstand und Eignung auf externe Freizeiten, zum Beispiel von der Arbeiterwohlfahrt, zu schicken. Hierbei wurden schon sehr positive Erfahrungen gemacht.

Für weitere Fragen zu „ProFilia“ der heilpädagogischen Familienwohngruppe in Kirchehrenbach, stehen wir Ihnen jederzeit zu Verfügung.

ProFilia

Heilpädagogische Familienwohngruppe

Fichtichstrasse 3

91356 Kirchehrenbach

Telefon: 09191-7335736

Fax: 09191-7335732

E-Mail: hallo@profilia.info